

# Kühe vor dem Schlachten retten



Greenpeace

Das Elend der Massentierhaltung: Die Tiere sehen nie Sonnenlicht, Wiesen und Stroh. Artgerechte Haltung gibt es nur in der ökologischen Landwirtschaft.

**Vor Jahren las ich** in einem Buch über Tibet, dass es bei osttibetischen Nomaden einen schönen Brauch gibt: Nomaden stellen Tiere aus ihren Herden frei, so dass sie nicht den Zweckzusammenhängen des Nutzens und Genutztwerdens unterliegen. Dies entspricht der buddhistischen Praxis, Tiere vor dem Schlachten zu retten. Die ausgewählten Tiere werden in einer speziellen Zeremonie von Lamas gesegnet und dann geschmückt, so dass jeder erkennen kann: Dies ist ein Yak, das nicht getötet wird, um den Menschen zur Nahrung zu dienen, sondern das bis zu seinem natürlichen Ende unter dem Schutz der Menschen lebt.

Lange bevor ich dies las, hatte ich den Entschluss gefasst, alles daranzusetzen, meine Kühe nicht zu schlachten, wenn sie alt und „nutzlos“ sind, sondern es ihnen zu ermöglichen, bis zum Ende mit mir zu leben und dann zu sterben.

Nach einer akademisch geprägten und aufregenden Jugend (Studium und Arbeit an der Universität als wissenschaftliche Mitarbeiterin in den turbulenten 70er Jahren) ging ich Anfang der achtziger Jahre in die biologisch-dynamische Landwirtschaft. Seitdem habe ich mich intensiv mit „Nutztieren“, vor allem mit Kühen, beschäftigt. Von Anfang an habe ich es als mein Anliegen betrachtet, die Tiere in ihrer eigenen inneren Entwicklung zu begleiten und zu unterstützen und dafür Sorge zu tragen, dass ihre äußeren Lebensbedingungen gut sind.

Im Buddhismus, mit dem ich viel später in Berührung kam, fand ich ein Wort, das mir mein Wissen um meine Aufgabe und die Erfahrungen im Zusammenleben mit Tieren auf einer spirituellen Ebene benannte und in einen großen Zusammenhang stellte: Buddhanatur.

In Deutschland leben heute ca. 16 Millionen Kühe; davon sind ca. 4,5 Millionen Milchkühe. Aus der mo-

dernen Ernährung sind Milch und Milchprodukte nicht wegzudenken; Milliarden Liter Milch werden jedes Jahr zu Joghurt, Quark, Butter, Käse usw. verarbeitet.

## Der Kauf von Biolebensmitteln nutzt den Tieren

Um Milch zu geben, muss die Kuh jedes Jahr ein Kalb zur Welt bringen. Etwa die Hälfte davon sind Stierkälber. Und da beginnt das Dilemma der Lacto-Vegetarier [diese nehmen Milchprodukte zu sich, Anm. der Red.]: Wohin mit den vielen Bullen bzw. Ochsen? Lactovegetarische Ernährung ist nicht ohne implizite Billigung des Schlachtens von Rindern möglich. Verschärft wird die Problematik durch den ungeheuren Leistungsdruck, der auf der Landwirtschaft heute lastet:

Die Verbraucher wollen billige Lebensmittel, was zu Lasten der Qualität geht und zu katastrophalen Haltungsbedingungen führt, die mit dem Begriff „Massentierhaltung“ umschrieben werden. Für die Kühe bedeutet dies viel Leiden: Die Tiere werden auf engstem Raum zusammengepfercht, ohne Auslauf, ohne Tageslicht. Die miese Haltung macht sie anfällig für Krankheiten, was zur massenhaften Verabreichung von Medikamenten wie Antibiotika führt. Die Tiere werden vernutzt, weil sie sich zu jung durch zu hohe Milchleistungen verausgaben, erkranken schnell und werden geschlachtet, bevor sie überhaupt richtig ausgewachsen sind.

Kühe könnten 40 Jahre alt und älter werden – das durchschnittliche Alter in Deutschland beträgt zurzeit nur magere fünf Jahre. Es ist nicht absehbar, dass die Deutschen ihre Ernährungsgewohnheiten grundlegend



Dies ist eine meiner Lieblingspassage aus Śāntidevas *Eintritt in das Leben zur Erleuchtung*: „Möge ich ein wunscherfüllendes Juwel, eine gute Vase, ein Erfüllungsmantel, eine große Medizin, ein Wunderbaum und eine wunscherfüllende Kuh für die Wesen sein.“

JUTTA HÖHMANN ist Buddhistin und Bäuerin auf einem Demeterhof in Süddeutschland.

ändern; die einzig wirkliche Alternative zum Fleischkonsum wäre die vegane Ernährung [diese verzichtet auf Milchprodukte, Anm. der Red.]. Aber allein, wenn die Kühe länger leben könnten, müssten weniger „verbrauchte“ Kühe geschlachtet werden – bei gleichbleibend hoher Versorgung mit Milchprodukten.

Die biologisch-dynamische Landwirtschaft, die auf Vorträge Rudolf Steiners zurückgeht, ist die einzige spirituell gegründete Form der Landwirtschaft bei uns. Die Kuh spielt in ihr eine zentrale Rolle, weil sie, nach Rudolf Steiner, Energie aus dem Kosmos aufnimmt und durch ihre Verdauung sie so wieder abgibt, dass Erde und Pflanzen sie aufnehmen können. Auf biologisch-dynamischen Höfen wird deshalb daran gearbeitet, das Wesen der Kuh zu erfassen und die Lebensbedingungen dementsprechend zu gestalten, auch in der Hoffnung, dass die Kühe dann gesünder sind und älter werden.

Viele Kühe sind auf dem Weg, sich aus dem rein tierischen Leben hinauszuentwickeln: Sie wollen lernen und sich individualisieren, sie suchen Ansprache, sie suchen Möglichkeiten, ihr Wollen und ihre Empfindungen mitzuteilen. Da wird der Satz für mich so real: Alle Wesen haben Buddhanatur. Warum sollte für sie nicht gelten: Vom Dharma auch nur zu hören, legt den Samen für die Befreiung aus dem Daseinskreislauf? Vegetarierinnen sind sie schon.

Für die osttibetischen Nomaden bedeutet es ein materielles Opfer, Tiere vor dem Schlachten zu retten. Bei uns ist die Übernahme von „Patenschaften für Milchkühe“ eine Möglichkeit, dasselbe zu erreichen, und sie ist ebenfalls mit einem materiellen Opfer verbunden: Die Paten müssen dafür sorgen, dass die Kuh einen Stallplatz hat, gefüttert und versorgt wird, auch wenn sie aus Alters- oder Gesundheitsgründen keine Milch mehr gibt und somit „nutzlos“ geworden ist. Diejenigen, denen eine Kuh-Patenschaft eine zu konkrete Verpflichtung ist, können indirekt das Los der „Nutztiere“ verbessern, indem sie Biolebensmittel einkaufen. Sie sind etwas teurer, aber der Preis ist angemessen, weil die Tiere artgerecht gehalten werden.



Foto: Höhmann

Die buddhistische Praxis, Tiere zu befreien und für sie zu sorgen, wird als kraftvolle Methode beschrieben, das Leben zu verlängern. **Das Tibetische Zentrum hat Anfang 2003 die Verantwortung für eine Kuh übernommen**, die zurzeit auf einem Öko-Bauernhof in Süddeutschland lebt. Sie heißt **Selkis** und ist 12 Jahre alt, also eigentlich schon recht alt. Die Bäuerin, Jutta Höhmann, hat ein großes Interesse, die Kuh nicht zu schlachten, wenn sie keine Milch mehr gibt. Das Tibetische Zentrum hat sich nun verpflichtet, für Stall und Futter aufzukommen.

Für die Zeit der „Rente“ zahlen Freunde des Tibetischen Zentrums, die sich an der Aktion beteiligen, auf ein Konto ein, von dem später das Geld für die Versorgung entnommen wird. **Wir widmen diese heilsame Handlung dem langen Leben unserer Lehrer und dem Ziel, dass ihre Wünsche und Zielsetzungen erfüllt werden.**

Wer sich beteiligen möchte, ist herzlich eingeladen; auch regelmäßige jährliche **Zuwendungen sind sehr willkommen**:

Tibetisches Zentrum, Postbank Hamburg,  
Konto-Nr. 460900-201, BLZ 200 100 20,  
Stichwort: Kuh Selkis

Das Geld wird hier gesammelt und an die Bäuerin weitergeleitet, die regelmäßig über die Kuh informiert.